

Stelle der Religion die Wissenschaft tritt. Denn die Wissenschaft, so sieht es der Skeptiker Arnold Gehlen, vermag das „primäre und instinktiv arbeitende Deutungs- und Erklärungsbedürfnis“, das „Bedürfnis der Sinngebung oder Sinnfindung“ nicht zu befriedigen.

So mag es sein, daß, wo kein Sinn mehr ist, sich „Nebensinn“ ansiedelt: Paranoia. Und daß Sensible Gehör finden, die den Zustand der Sinnlosigkeit nicht ertragen und ihn umsetzen in fiebrige Suche nach dem alles erklärenden Schlüssel-Geheimnis — zum Beispiel wie Dänikens Biblioteca metálica.

Däniken ist wehrlos gegen sein eigenes Konzept, wehrlos auch gegenüber jenen, die ihn mit Hilfe dieser seiner

eigenen Zwangsvorstellung auszunutzen versuchen, ihn steuern und behülsen. So steht im Mittelpunkt der Geschichte des Däniken-Falls eigentlich eine Gaunerkomödie, die des argentinischen Glücksritters Juan Mórica.

Ebensowenig wie Däniken hat Mórica jemals den Goldenen Zoo und die Biblioteca metálica gesehen. Doch im Unterschied zu Däniken hat Mórica wahrscheinlich niemals wirklich an deren Existenz geglaubt. Einen „Schwindler, einen Abenteurer“ nennt ihn Hernán Crespo Toral, der Direktor des archäologischen Instituts von Quito. Und sogar der uralte Pater Crespi hat für ihn nur einen verächtlichen Schnauffer: „Geschäftemacher!“

Doch die Legende vom Goldenen Zoo, nebst Drum und Dran, ist älter noch als das Gaunerstückchen des Juan Mórica. Erstmals soll sie vor 30 Jahren erzählt worden sein — von einem zurückten Hauptmann namens Jaramillo.

Gleichwohl steht Däniken-Verleger Barth von Wehrenalp tapfer — Geld und Geschäftigkeit nicht scheuend — zu seinem Autor. Professor Oberem, Amerikanist in Bonn, soll, finanziert von Econ, in diesem Jahr das Geheimnis der Höhlen klären — ein Geheimnis, das niemals eines war, das aber immer noch ein lohnender Wahn ist. Über drei Millionen Mark kassierte allein Erich von Däniken.

„Er ist nie in den Höhlen gewesen“

SPIEGEL-Interview mit Juan Mórica über Erich von Däniken

SPIEGEL: Herr Mórica, in seinem jüngsten Buch behauptet Erich von Däniken, mit Ihnen in Ecuador in eine geheimnisvolle Höhlenwelt hinabgestiegen zu sein.

MÓRICZ: Däniken ist nie in den Höhlen gewesen — es sei denn vielleicht in einer Fliegenden Untertasse.

SPIEGEL: Er schreibt, Sie hätten ihm in den Höhlen sogar eine auf Metallfolien eingravierte prähistorische Bibliothek, einen ganzen Zoo goldener Tiere, einen Saal mit Stühlen rund um eine Tafel gezeigt.

MÓRICZ: Wenn er behauptet, er habe die Bibliothek und die anderen Dinge selbst gesehen, dann ist das Lüge. Das ist äußerst unanständig. Wir haben ihm diese Dinge nicht gezeigt. Er mogelt sogar mit den Photos: Das Bild auf Seite 15 seines Buches „Aussaat und Kosmos“ wurde schon bei unserer Expedition im Jahre 1969 aufgenommen, es zeigt einen von Wasser ausgewaschenen Höhlengang; das auf Seite 20 abgebildete Amulett habe ich nicht, wie er schreibt, in einer Höhle gefunden.

SPIEGEL: Wie kommt Däniken dann zu seinen Behauptungen?

MÓRICZ: Ich habe ihm alles erzählt. Stunden-, tagelang hat er mich ausgequetscht. Er wollte immer mehr hören. Er hat sogar mit 200 000 Dollar für eine Höhlenexpedition gewinkt.

SPIEGEL: Warum wurde daraus nichts?

MÓRICZ: Er hatte keine Zeit. Eine Expedition zu den Höhlen im östlichen Ecuador hätte mindestens 14 Tage gedauert. Er war aber nur etwa eine Woche hier.

SPIEGEL: Statt dessen haben Sie ihn zu einem Seiteneingang der Höhlenwelt, wie Däniken es nennt, geführt?

MÓRICZ: Ja, wir sind zwei Tage mit ihm im Jeep nach Cuenca gefahren und haben ihm dort einen der vielen Höhleneingänge in der Umgebung dieses Ortes gezeigt. Aber man konnte in diese Höhle nicht hinein, sie ist verschüttet. Däniken kann lügen soviel er will, ich nicht.

SPIEGEL: In Cuenca haben Sie ihm die Sammlung des Paters Crespi ge-

SPIEGEL: Im August letzten Jahres kam Däniken noch einmal nach Ecuador, zu welchem Zweck?

MÓRICZ: Es war nur ein kurzer Besuch, nur zwei, drei Tage. Ich glaube, er war gekommen, um zu beichten, aber er hat es nicht getan. Statt dessen lud er meinen Anwalt, Dr. Peña Matheus, und mich ein, zur Präsentation seines Buches auf der Buchmesse in Frankfurt

zu kommen, wohl zu seiner Rechtfertigung. Herr Däniken hat uns wohl für Halbwilde gehalten, die zu dumm sind, ihr Wissen selbst auszu-schlachten.

SPIEGEL: Wußten Sie da schon, daß Däniken Ihre Erzählungen als seine eigenen Erlebnisse ausgibt?

MÓRICZ: Er hatte sein Buch nicht mitgebracht, er las uns nur einige Passagen aus einer Korrekturfahne vor. Däniken hatte versprochen, daß er in seinem Buch nur auf

meine Entdeckungen und ein Buch, das ich selbst schreiben will, hinweisen würde. Die Höhlen existieren ja wirklich.

SPIEGEL: Sie behaupten, ein Hunderte von Kilometern langes Tunnelsystem ziehe sich unter den Anden von Ecuador bis nach Peru und Bolivien...

MÓRICZ: ... ja, von Cuzco zum Beispiel, der alten Kaiserstadt der Inkas in Peru, führen Höhlen bis nach Bolivien, ja sogar bis ans Meer.

SPIEGEL: Haben Sie alle diese Höhlen abgeschritten?

MÓRICZ: Nein, aber ich habe die Eingänge gesehen. Ich stütze meine Behauptungen auf die Mythologie...



Mórica, SPIEGEL-Redakteur Bindernagel in Guayaquil

zeigt. Haben Sie ihn nicht vor den vielen unechten Stücken gewarnt?

MÓRICZ: Doch, wir haben ihm gesagt, daß Crespi früher zwar viel Wertvolles zusammengetragen hat, daß heute aber die echten Stücke unter lauter Mist begraben sind. Das meiste in den beiden bis unter die Decke vollgestopften Räumen ist Blech. Trotzdem wollte Däniken alles photographieren. Er ist völlig durchgedreht. Von morgens um zehn bis nachmittags um drei hat er geknipst, und ich glaube, es sind nicht gerade die echten Stücke, die er in seinem Buch abgebildet hat.

SPIEGEL: Sind diese Tunneln auf natürliche Weise entstanden?

MÓRICZ: Viele dieser Höhlen sind durch Wasserauswaschung entstanden, aber andere sind angelegt worden.

SPIEGEL: Wer könnte diese gigantische Arbeit vollbracht haben, die Inkas oder gar außerirdische Wesen, wie Däniken schreibt?

MÓRICZ: In der Quechua-Mythologie ist die Rede von einem Käfer, der die Höhlen gegraben hat. Bei unserer — von der ecuadorianischen Tourismus-Organisation Ceturis geförderten — Expedition im Jahr 1969 haben wir am Río Santiago in den Cuevas de los Tayos ja tatsächlich eine künstliche Höhle entdeckt. Nachdem wir zunächst durch einen vom Wasser ausgewaschenen Gang gekrochen waren, standen wir plötzlich in einem riesigen Saal, der

mindestens 80 Meter hoch war. Die Wände da drinnen waren glatt, wie poliert, und am Boden waren Stufen.

SPIEGEL: Und dort haben Sie die Metall-Bibliothek entdeckt?

MÓRICZ: Nein, die ist in einer anderen Höhle, etwa 30 Kilometer entfernt.

SPIEGEL: Sind Sie bei Ihrer Expedition 1969 auch bis dorthin vorgedrungen?

MÓRICZ: Nein, denn uns ging die Verpflegung aus.

SPIEGEL: Wann haben Sie die Bibliothek zum erstenmal gesehen?

MÓRICZ: Das kann ich nicht sagen; man könnte sonst zurückverfolgen, wo ich zu der betreffenden Zeit gewesen bin.

SPIEGEL: Wie haben Sie die Bibliothek entdeckt?

MÓRICZ: Jemand hat mich dorthin gebracht.

SPIEGEL: Wer war denn dieser Führer?

MÓRICZ: Das kann ich nicht sagen.

SPIEGEL: Befindet sich der Goldene Zoo im gleichen Raum wie die Bibliothek?

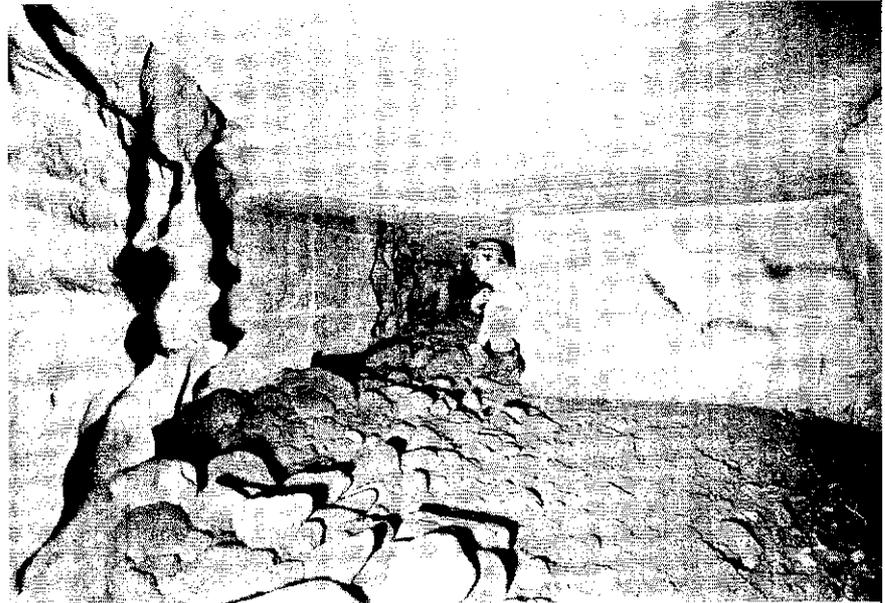
MÓRICZ: Es handelt sich nicht eigentlich um einen Zoo, sondern um naturgetreue Nachbildungen von Pflanzen und Tieren, wie sie nach den Chroniken des Inca Garcilaso de la Vega einst zum Beispiel in den kaiserlichen Gärten von Cuzco zu finden waren. Ich weiß auch nicht, ob sie aus reinem Gold sind, vielleicht sind sie nur vergoldet.

Juan Móricz

den Erich von Däniken als Kronzeugen für seine angeblichen Höhlenabenteuer in Ecuador anführt, wurde vor 50 Jahren im ungarischen Szombathely (Steinamanger) geboren. Er emigrierte 1950 nach Argentinien, seit 1967 lebt er in Ecuador. Dieses kleine Andenland, so fand der Forscher, sei einst „das kulturelle Zentrum der Erde“ gewesen. Von dort aus habe sich die Kultur über den Pazifik, über Indien und Mesopotamien bis nach Europa ausgebreitet. Fragwürdige Vergleiche zwischen dem Ungarischen und manchen Indio-Dialekten verhalfen dem Magyarensohn Móricz zu der Gewißheit, daß „das Magyarische die Muttersprache Amerikas“ gewesen sei. Und schließlich erstaunte er die Ecuadorianer mit der Behauptung, ein künstlich angelegtes Tunnelssystem, das archäologische Kostbarkeiten berge, durchziehe ihr Land: eben jene Höhlen und archäologischen Kostbarkeiten, die Erich von Däniken gesehen haben will.

Tatsächlich führte Móricz 1969 eine 17-Mann-Expedition durch den Urwald am Río Santiago in Ecuadors Ostprovinz Morona Santiago zu den Cuevas de los Tayos, die Móricz auf ungarisch etwa „Höhle des Hohenpriesters“ nennt. Bei zweitägiger Besichtigung fanden sich dort Stalagmiten, Stalaktiten und meterhoher Vogelmist — doch keine Schätze.

Landeskundige wie der Ingenieur Agustín Paladines von der Nationalen Direktion für Geologie und Bergbau erklären eindeutig, daß die Cuevas de los Tayos — und andere Höhlen des ecuadorianischen Oriente — in weichen Kalksteinformationen und „mit Sicherheit auf natürli-



Móricz-Höhlenexpedition 1969: Auf den Spuren eines verrückten Hauptmanns

che Weise entstanden“ seien. Mindestens ein Dutzend Höhlen im Osten Ecuadors hat der Josephiner-Pater Porras, Archäologie-Professor an der Katholischen Universität in Quito, während der letzten 25 Jahre erforscht. Aber nirgendwo entdeckte er in der Unterwelt Zeichen von Menschenwerk: „Absolut nichts, keine bearbeiteten Steine, keine Wandmalereien, keine Tonscherben, noch nicht einmal Rauchspuren.“ Im Archäologischen Museum von Quito gibt es nicht ein Stück, das in den Kalksteinhöhlen des Oriente gefunden worden wäre.

Vergebens hat auch Museumsdirektor Crespo Toral bislang angeboten, sein Museum Juan Móricz zur Verfügung zu stellen, wenn dieser die sagenhaften Metallfolianten und die goldenen Tiere herbeischaf-

fen würde. Und ebenso vergebens suchte der US-Produzent James Mobley, der einen Film über die Höhlen plant, den Forscher zur Preisgabe des angeblichen Schatzverstecks zu bewegen. Móricz verlangte 50 000 Dollar plus 1000 Dollar pro Expeditionstag — und weigerte sich dann doch.

Risikoloser hofft er jetzt offenbar, bei Erich von Däniken zu Geld zu kommen: Móricz-Advokat Peña droht, einen Anwalt in Deutschland einzuschalten, wenn Däniken nicht bereit wäre, sich „gütlich zu einigen und den Anteil zu zahlen, auf den Móricz für die kommerzielle Verwertung seines Namens, der Photographien, Recherchen, Theorien, Informationen und anderer Rechte... in Ihrem Buch ‚Aussaat und Kosmos‘ ein Anrecht hat“.

SPIEGEL: Haben Sie die Folien der Metall-Bibliothek gezählt, und stimmen die von Däniken angegebenen Maße 96 mal 48 Zentimeter?

MÓRICZ: Nein, ich kann nicht sagen, wie viele es sind. Ich habe auch kein Metermaß bei mir gehabt.

SPIEGEL: Um was für eine Schrift könnte es sich nach Ihrer Meinung bei den Zeichen auf den Folien handeln?

MÓRICZ: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zeichen auf den Folien von Kulturen des untergegangenen Atlantis stammen.

SPIEGEL: Konnten Sie diese Zeichen entziffern?

MÓRICZ: Wahrscheinlich kann man sie entziffern, aber ich war nicht lange dort.

SPIEGEL: Woher wissen Sie dann, daß — wie Sie in Ihrer bei dem Notar Gustavo Falconi niedergelegten Erklärung behaupten — auf diesen Folien eine „chronologische Aufzeichnung der Menschheitsgeschichte“ enthalten ist?

MÓRICZ: Das hat mir mein Führer gesagt.

SPIEGEL: Warum haben Sie nicht wenigstens eine Folie als Beweisstück mitgebracht?

MÓRICZ: Das hätte den sicheren Tod bedeutet. Diejenigen, die diese Schätze bewachen, lassen nicht zu, daß man sie fortschleppt.

SPIEGEL: Sind es wilde Jivaro-Indianer?

MÓRICZ: Nein, es sind sehr gutartige Leute. Es ist ein Stamm, es sind Bélas.

SPIEGEL: Aber ein Indio-Stamm dieses Namens ist nicht bekannt.

MÓRICZ: Es sind höhere Wesen. Es sind weiße Indios mit hellen Augen. Wenn jemand bis zu ihnen vordringt, zwingen sie ihn, für immer dort zu bleiben.

SPIEGEL: Wie sind Sie wieder zurückgekommen?

MÓRICZ: Sie machen Ausnahmen.

SPIEGEL: Eine Expedition könnte das Geheimnis der Schätze lüften. Der Econ-Verlag hat angekündigt, daß er verschiedene Wissenschaftler in die Höhlen entsenden will.

MÓRICZ: Econ hat mir nie geschrieben. Nur Däniken hat angekündigt, daß er im März mit einem Filmteam und mit Wissenschaftlern zu einer Expedition herkommen will. Ob ich daran teilnehmen werde, hängt ganz von den Bedingungen ab. Es geht wirklich nicht an, daß man mit Lügen eine Diskussion entzündet und dann mit einer Expedition die Diskussion noch mehr anfacht, um immer weiter zu profitieren.



...it's time for



Mac Baren's
GOLDEN BLEND



Sein weiches, liebliches Aroma hat diesen Tabak international beliebt gemacht. Es ist Zeit, daß auch Sie Mac Baren's Tobaccos probieren und schätzen lernen.

MAC BAREN'S
Smoking Tobaccos
in jedem
guten Fachgeschäft

Alleinimporteur
Joh. Wilh. von Eicken, Hamburg
specialized in fine tobaccos